Herforder Zeitung

für Stadt und Land

Bezugspreis 35.00 Mark
monatlich. Bei Postbezug 35.00 Mark u. Bestellgeld. Die Zeitung erscheint täglich, außer Sonn- und Feiertag, mittags

Druck und Verlag Fr. Kuhle
Geschäftsstelle: Herford, Rennstraße 29/31

Fernsprecher Nr. 83 und 151
Postscheckkonto Nr. 5296
Scheckamt Hannover

Anzeigenpreis 1.75 Mark
die 1spalt. Millimeterzeile oder deren Raum für Stadt u. Landkreis Herford
Reklamen die Zeile 7.00 Mark.

Generalanzeiger für Stadt- und Landkreis Herford — Amtlicher Anzeiger für Stadt- u. Landkreis Herford

Nr. 201 — Herford, Dienstag, den 29. August 1922 — 40. Jahrgang.

Ausgeraubtes Land.

Wer sich im Sommer des Unheils 1922 noch eine Ferienreise gönnen kann, der wird um grausame Erfahrungen reicher. Wenigstens der geistige Arbeiter, etwa ein Festbesoldeter, der ein Päckchen Hunderter in der Brieftasche hat und in dem Wahne lebt, damit sei viel anzufangen. Am Abend jedes blauen Tages hat er blaue Scheine eingebüßt, sieht er ein, die Rechnung ohne die Wirte, die Kutscher, Barbiere, Gepäckträger, Schalterbeamte und andere freundliche Mitmenschen gemacht zu haben. Der Dollar steigt und steigt, mit bewundernswerter Pünktlichkeit steigt alles mit, was zwischen Himmel und Erde der deutschen Lande Geld kostet. Nach der ersten Urlaubshälfte steckt der Geistige das Rennen auf und fährt 4. Klasse heim. Es gibt auch Leute, die es besser haben und nach keinem Preis zu fragen brauchen. Keine Teuerung ändert ihre Reisepläne, keine Speisekarte macht sie erstarren, keine lächelnd vorgetragene Forderung überrascht sie. Sie lächeln gleichfalls und zahlen. Aber diese Volksgenossen sind längst nicht mehr so dicht gesät wie in den ersten Nachkriegsjahren. Die Krankheit der Geldverknappung hat viele ergriffen.

Es empfiehlt sich, Ausländer zu sein. Für sie ist Deutschland ein wahrhaft gesegneter Boden. Ihnen wird das Meiste geschenkt. Es kommt vor — wenngleich nicht oft —, daß sie sich dessen schämen und verzweifelte Anstrengungen machen, die Leistungen des Landes, dessen Gäste sie sind, anständig zu bezahlen. In den Tagen, da der Dollar sich um 900 bewegte, führte ich als Eingeladener drei Deutsch-Amerikaner in Baden-Baden umher. Wir aßen gut zu Mittag und wurden nicht einen Dollar los. In einer Konditorei, die für ihre Süßigkeiten berühmt ist, brachten wir für Gebäck, Kaffee, Eis, Liköre nicht einen halben Dollar unter. Wir fuhren auf den Merkur hinauf und im Aufzug auf die Spitze und dann wieder talwärts, ohne einen halben Dollar verbraucht zu haben. Eine Droschke wurde für den Nachmittag gemietet, auch die kostete noch keinen Dollar. Einkäufe wurden gemacht — die Amerikaner staunten, ich aber stöhnte. Die drei Herren waren 16 Tage durch Bayern gereist, hatten München, Nürnberg, Oberammergau, Berchtesgaden, Königssee Station gemacht, einem Abstecher nach Innsbruck, sie fuhren 2. Klasse, wohnten in guten Hotels, sahen Theater und hörten Konzerte und kamen mit 50 Dollars, 40 000 *M*, aus. Ein geschickter Ausländer kann den Aufenthalt in Deutschland sogar ganz umsonst haben. Er kaufe einen Brillantring für 300 000 *M*, also für 150 Dollar, und verkaufe ihn drüben für das Dreifache. Auf solche Art kann er für seine Börse das Gesetz von der Erhaltung der Kraft lösen.

Den Schwarzwald beglückt ein Ausländer-Strom wie nie zuvor. Der Aufenthalt in Tal und Höhen wird ihnen ja so wohlfeil gemacht. Fährt nicht der Schweizer für einen Franken von Basel bis Heidelberg? Für eine Halbtagestour der Auto-Rundfahrten, die von Baden-Baden durch das Murgtal gehen, bezahlt der Fremdling 350 *M*, also keinen Gulden. Ich war wiederholt Zeuge, wie diese Groß-Autos, zahlreich über die Schwarzwaldstraßen rutschen, an einem Hochpunkt Halt machten. Sie bergen regelmäßig Engländer, Amerikaner, Franzosen, Schweden, Rumänen und vor allem Holländer. Einige Male sah ich Autobusse, die nur Holländer heraufrugen. Sie verließen den Wagen und erquickten sich im Waldhaus am feinsten Kuchen, Schinkenbroten, Kirschgeist, und fanden die Preise sehr billig. Das konnten sie leicht. Der Wirt, dem ich zuredete, die Ausländer nicht zu schwach zu nehmen und lieber uns deutsche Gäste zu schonen, ließ sich zwar für ein Stück Kuchen 8 *M* bezahlen und für einen „Kirsch" ebenfalls 8 *M*, war aber doch sehr verdutzt, als ich ihm, der des Geschäftes selig war, hinterher vorrechnete, daß die 18 Holländer für die vortrefflichen Erfrischungen noch keine 2 Gulden bezahlt hätten. Natürlich muß der Wirt, um die Ausländer mit feinster Bisquit-Torte atzen zu können, in der ganzen Gegend Eier und Butter für schweres deutsches Geld aufkaufen, ebenso müssen das die Hotelbesitzer im ganzen Schwarzwald. Deshalb sind für den deutschen Kurgast die Eier so rar. Die deutschen Hühner legen Eier vornehmlich für die Ausländer.

Diese sind infolgedessen von Deutschland entzückt. Was wir ihnen bieten können, das bieten wir ihnen. Wenn nicht mit Begeisterung, dann doch wegen ihrer Valuta. Die Terrasse eines Restaurants, das über dem Heidelberger Schloß liegt und eine weltberühmte Aussicht ins Neckartal gibt, könnte man ihnen reservieren. Vielmehr: sie ist ihnen zur Essenszeit schon eingeräumt. Mephisto dürfte wispern: „Sind Briten hier? Sie reisten sonst so viel, Schlachtfeldern nachzuspüren, Wasserfällen, gestürzten Mauern, klassisch dumpfen Stellen." Man speist dort für 350 *M*, und, billiger, für 250 *M* zu Mittag. Trocken selbstverständlich. Doch ist es dem deutschen Urlauber nicht verwehrt, auch auf der Terrasse zu sitzen, bei einer Flasche Selters für 16,50 *M* hinunterzuschauen und von der Romantik zu schwärmen. Er wird sogar so zuvorkommend bedient, als käme er geradenwegs aus Newyork. Die Kellner sind Philosophen und wissen, daß die Lose ungleich fallen. Der eine trägt einem Ausländer das große Mittagessen und erlesene Weine auf und bekommt 10 Prozent von 1000 *M*, der andere labt ein Landeskind mit Selters für 1,50 *M*. Morgen wird es umgekehrt sein.

Uebrigens sind nicht alle Ausländer reich. Viele ziehen uns nur notgedrungen das Fell über die Ohren. Ich reiste mit einer dänischen Familie, Mann und Frau und Tochter, die mir treuherzig erzählten, daß es ihnen daheim gar nicht gut gehe. Keinesfalls käme für sie ein Urlaub in einem dänischen Seebad in Betracht. So hätten sie denn den Entschluß gefaßt, einige Wochen in das „billige Deutschland" zu gehen. Die Tochter studiere an einem deutschen Konservatorium Musik. Zu Hause sei das zu teuer. Auf der ganzen Reise hätten sie sehr, sehr billig gelebt und würden sicher nächstes Jahr wiederkommen. Deutschland sei ein schönes Land und die Leute gegen Fremde so artig. Ich verneigte mich. Ja, Deutschland ist ein schönes und billiges Land. Für die Anderen.

Die Dänen rühmten z. B. das köstliche deutsche Obst. Und so billig! In Dänemark könne man es nicht für so wenig Geld pflücken. Eine Stunde vorher hatte ich einer Karlsruherin zugehört, die laut beklagte, Obst einzukochen sei in diesem Jahre ganz unmöglich. Sie habe für 1 Pfund Zwetschen 16 *M* bezahlt. Es seien gerade 16 Stück gewesen, das Stück also koste eine Mark. Und nun müsse man doch den teuren Zucker hinzurechnen und den hohen Gaspreis! Es sei also einfach undenkbar, Obst einzumachen.

Die ausländischen Gäste Deutschlands rühmen unsre Artigkeit. Man zeigt sich erkenntlich, wirft Zigaretten aus dem Auto, um die sich dann die Jungens balgen, spendet den Dorfkindern 100 *M* für Kletterkunststücke, bietet den Musikanten, die zu einem kleinen Volksfest aufspielen, gar 500 *M*, wenn sie ihnen ein paar Stücke blasen. Die Fremden verlassen den Autobus und leisten sich angesichts der dunklen Schwarzwäldertannen die steife Geometrie ihrer neuesten Tänze. Es sieht ganz lustig aus, wenn die langen Schleier der weiblichen Mitglieder ehemals feindlicher Nationen schaukeln und ein schwerer Holländer es mit einer federleichten Amerikanerin versucht. Wir machen die Musik dazu. Der Betrachter denkt an Deutschlands Erniedrigung, an ein Sich-Verkaufen. Das Ausland kann zufrieden sein: Jeder Deutsche holt auf seine Art Devisen ins Land und — bezahlt Reparationen.

*

Ein anderes Bild: Vor einer Dorfstraße saß der Urlauber auf einem Stein in der Sonne und wartete das Ende des Gottesdienstes ab. Die Gläubigen zogen die schmale Straße hinunter, eine erschreckende Schar Zerriebener, vorschnell Gealterter, junge Frauen, die aussahen,

Das Neueste vom Tage

Unter Vorsitz des Reichskanzlers hat am 29. August die Konferenz der Ministerpräsidenten und der Innenminister der deutschen Freistaaten mit der Reichsregierung begonnen.

Auf die Einladung der Reparationskommission zur Teilnahme eines deutschen Vertreters an den Pariser Verhandlungen wurde als Delegierter Staatssekretär Schröder bestimmt. Die deutsche Delegation ist gestern abend abgereist.

Der Münchener Katholikentag brachte in den Begrüßungsreden des Münchener Kardinals Dr. v. Faulhaber und des bayerischen Ministerpräsidenten Graf Lerchenfeld auch hochpolitische Anspielungen auf den letzten Konflikt zwischen Bayern und dem Reich.

Die Leipziger Herbstmesse wurde am Sonntag mit einer Ausstellerzahl von 13000 eröffnet.

Mr. Legon soll vom amerikanischen Staatsdepartement Anweisung erhalten haben, auch an den weiteren Verhandlungen der Reparationskommission als stiller Beobachter teilzunehmen.

In englischen parlamentarischen Kreisen wird mit großer Bestimmtheit behauptet, daß Lloyd George sich schon in nächster Zeit aus dem politischen Leben zurückziehen werde.

In Wien wurde am 28. August die 20. Tagung der Interparlamentarischen Union, an der 300 Vertreter aus 24 Parlamenten Europas, Amerikas und Asiens teilnehmen, unter dem Vorsitz des österreichischen christlich-sozialen Abg. Mataja eröffnet.

In Le Havre kam es zu schweren Zusammenstößen zwischen Militär und Streikenden, in deren Verlauf sogar Barrikaden errichtet wurden. Die Tumulte wurden unterdrückt. Die Erregung über das Vorgehen der Truppen ist jedoch so groß, daß in Paris für den 29. August ein 24stündiger Generalstreik proklamiert wurde.

Dollarkurs:

Gestern: 1448,18 (amtliche Notierung).
Heute: 1475 (10 Uhr vorm. — Freiverkehr).

Die Vlothoer Gesundbrunnen*).

15.) Zeigte sich der häufig eisenhaltige Theil durch das Extrahiren mit sauren Auflösungsmitteln und durch die Präcipitation mit der Blutlauge.

16.) Am 13. November 1771 ließ ich 30 Quartier in zween gläsernen Retorten im Sandbade bey gelinder Hitze völlig bis aufs trockne abdestilliren, indem das überzogene Wasser wieder aufgeschüttet war. Das Wasser wog 53 Pfund Berliner Gewicht. Die Remanenz war roth, hatte dabey eine weiß glänzende Farbe. Ein ansehnlicher Theil vom weißen Salze hatte sich am Glase festgesetzet. Die zur Wagschale zubringende Masse wog 5 Loth 3 Quentin, und das in der Retorte sublimirte und aus der Masse ausgelaugte Salz 5 Quentin 20 Gran.

17.) Diese in dem Brunnen enthaltene Theile brausen weder mit einer mineralischen Säure, noch dem geflossenen Weinsteinsalze.

18.) Der Salmiakgeist giebt mit diesen Bestandtheilen und auch mit dem frischen Wasser vermischt, keine blaue Auflösung; auch zeigte die sogenannte Weinprobe, daß darin kein Bleyerz enthalten sey.

19.) Beym Ausdünsten der Salzlauge zeigte sich, daß ein Theil sich bald zu flachen Crystallen ansetzte, ein ander Theil aber mehr Hitze erforderte, ehe er in langen Crystall anwuchs. Jener ist dem flüchtigen Wundersalze gleich.

20.) Der vom 16ten Versuch zurückgebliebene Bestandtheil betrug getrocknet beynahe 15²/₃ Quentin, hatte eine specefique Schwere, und ließ sich durch den Magnet zum Theil in die Höhe ziehen. Seine Farbe ist röthlich-gelb mit weißen glänzenden Crystallen vermischet und enthält Eisen oder Stahltheile und Selenitsalz.

21.) Der Vitriolspiritus und das aufgelößte Laugensalz brauset nicht mit dem Selenit. Mit dem Vitriolspiritus brachte er keine Allaune hervor; hingegen läßt sich dieses Salz in einer Menge Wasser durchs Kochen auflösen, und der Stahl oder Eisen bleibt zurück.

22.) Wird das Stahlwasser bis auf ein Drittel abgedämpft, so schiessen, nachdem es 24 Stunden in die Crystallisation gesetzet, an den Seiten des Gefäßes und auf dem Boden schöne Crystallen.

23.) Zwey Loth von diesem Selenitsalze konnte das Schmelz-Feuer in keinen Fluß bringen; den mit Kohlen-Staub verpufften Salpeter aber beförderte es zum gestrengen Fluß, so wie auch das Bleyerz von dem Salenitsalz zum schleunigen Fluß gebracht ward.

Die Bestandtheile dieses Stahlwassers sind nach den angezeigten Versuchen:

1.) ein zarter vitriolischer Spiritus, den der Geruch und der Geschmack entdecket, (zu 4 Versuch) und (nach dem 16. Versuche) die blaue Lacmustinctur roth färbet.

2.) Ein Eisenvitriol, wie im 8ten Versuche bewiesen ist

3.) Ein bitteres Brunnensaltz, welches größtentheils aus einem höchst zarten flüchtigen oder federhaften vitriolischen Weinstein und einem bittern Salze bestehet (Experim 19), welche völlig fatuiret sind, und wovon in einem Pfund Wasser etwas über 6 Gran enthalten sind.

4.) Ein wahres Stahl oder Eisen, welches der Geschmack bereits entdecket, die schwarze Tinctur mit Galläpfeln (6ter Versuch) der Sinter (7. und 13. Versuch) der sich stark absetzende Eisensafran (14. Versuch) die Blutlauge (15. Vers.) die martialische Salmiacblume (V. 14.) und das so häufig mit dem Salenit verbundene Eisen.

5.) Ein Selenitsalz, als ein vollkommenes Mittelsalz, weil es weder mit saurem Geiste, noch der Weinsteinlauge brauset, keine gipsartige Erde in sich enthält, weil es mit dem Vitriolgeiste keinen Allaun hervorbringet, und sich im Wasser auflösen läßt. Ein Pfund Wasser enthält etwas über 26 Gran dieses Salzes.

6.) Ein reines lauteres elastisches Wasser, als das vehiculum dieser Mineralien, welches, gleichwie alle wahre mineralistische Gesundbrunnen leichter ist, als gemeines Wasser. (Nr. 5.)

(Fortsetzung folgt.)

*) Vergl. Nr. 199 und 200 der Herforder Zeitung für Stadt und Land.

als seien sie 45, frühe Greise mit schrundigen Gesichtern, Kinder in Gewändern, denen sie entwachsen sind. Er schätzte, daß keine der Frauen das Schneidergewicht von 100 Pfund habe. Aus diesem kleinen Dorfe sind im Kriege 28 Männer gefallen. Nun sinkt in manchen Häusern die ganze Last der Arbeit auf die weiblichen Schultern und auf die von Kindern. Stundenweit wird der flüssige Dung in Kübeln auf dem Kopf zu den Wiesen getragen und Kartoffeln und Gemüse werden dem Boden hart abgerungen. Man glaube nicht, daß es diesen Landleuten sonderlich gut gehe. Sie haben die Lebensmittel des Bodens billiger, das stimmt, das Meiste ist über ihre Kräfte teuer. Der Krämer hat schon seit langem weder Kaffee noch Tee noch Zucker im Laden. Reis wollte er kommen lassen, aber wenn er den ab Karlsruhe für 40 *M* pro Pfund bezieht, was kostet er dann mit Fracht und Spesen, bis er oben im Dorfe ist und wer kann ihn dann noch bezahlen? Das Lädchen ist fast leer und der Mann meint, am meisten verdiene er, wenn er es ganz schließe. Wenn die Männer drunten in die Fabrik gehen, dann kommt die Familie freilich leichterherum. Das tun denn auch Viele, sie schaffen in der Fabrik ihre 8 Stunden und weitere 8 Stunden auf dem Feld und im Haus. Sie müssen es tun, wenn sie am Leben bleiben wollen. Alles, was sie zu kaufen und nötig haben, ist ja rasend teuer: Kleider, Schuhe, Wäsche, Reis und Fleisch usw.

Das Kapital des Hauses ist heute die Kuh. Sie hat, wie das Huhn und das Schwein, an der Wertsteigerung teilgenommen und mag heute wohl 50—60 000 *M* darstellen. Wenn die Kühe morgens auf die Weide geführt werden, schauen die Frauen ihnen zärtlich nach, als zöge ein Sohn in die Fremde. Der Pfarrer hat in der Predigt gesagt, wenn einem eine Kuh krepiere, gebe es ein Geschrei, als wenn die Frau gestorben wäre. Das kann wohl sein, denn es geht ein Vers um: „Weibersterben — kein Verderben, — Kuh verrecken — großer Schrecken". Wenn freilich der Zentner Heu 1000 *M* kostet, kann die Kuh nicht billig sein und wenn für das Pfund Kleie 20 *M* verlangt wird, das früher mit 10 Pfg. bezahlt wurde, so kann nächstens die Sau, diese winterliche Labe des kleinen Bauern, nicht mehr gemästet werden. Die Zahl der Grunzer hat schon sehr abgenommen, das Dutzend Schweine, das morgens zur Weide trottet, ist von tänzerischer Schlankheit. Nun, die Leute der kleinen Landwirtschaft haben in diesem Jahre eine tüchtige Kartoffelernte, ziemlich viel Gemüse und überreichlich Obst. Die Bäume beugen sich unter den Lasten. Es kommt viel Most ins Haus. Das Obst der Kreisstraßen wird versteigert. Die Händler überbieten sich, die Brennereien begehren gewaltige Mengen. Trotz der ungeheuerlichen Fülle darf also der Wanderer nicht glauben, diese vollkommen kostenfrei gedeihende Gabe eines guten Jahres müsse wohlfeil sein. Der kleine Landwirt verkauft sein Obst, die Gutsbesitzer erinnern sich daran, daß ein Knecht 400 *M* Wochenlohn und alle Steuern frei hat, daß er ausgezeichnete Verpflegung verlangt, er erinnert sich an die Abgaben, an die Kosten für Reparaturen, an die Preise für landwirtschaftliche Geräte, er weiß, daß er in der Stadt für ein paar Stiefel 2000 *M*, für ein Pfund Kaffee 400 *M* und für eine Flasche Bier 18 Mark bezahlen muß und sieht sich nicht bewogen, Obst unter dem Pflückpreis herzugeben. So bleibt alles hübsch im Zirkel der Geldentwertung.

*

Die Geldentwertung ist nicht vergnüglich, aber sie hat ihr Gutes. In den Gasthöfen der kleinen Luftkurorte, die für die Ausländer nicht genug Komfort bieten, sitzen die abgedrängten Erholungsbedürftigen aus deutschen Städten, freuen sich der einfachen handfesten Mahlzeiten und der Stille. In besseren Zeiten kamen auch wir in der Welt umher und sahen das Bilderbuch der Natur. Jetzt geht's bedächtig, sehr bedächtig, weil es der Tarif so will. In den lieben Nestern hört man nur von der Ausländer-Welle, wir lesen nur, daß Sachsen so viele Besucher valutastarker Tschecho-Slowaken bekommt, daß die Grenzbahnhöfe dem Verkehr nicht mehr genügen und Tausende Einkaufslustige sitzen bleiben müssen, wir hören nur, daß in Baden-Baden kein Bett frei ist und daß Schweizer Großbauern in Baden und in der Pfalz Güter für ihre Söhne kaufen. In der Wirtsstube, die nun schon längst nicht mehr vom fröhlichen Gelächter flüchtig Einkehrender wiederhallt — eine Menge Touristen und Wandervögel sind enthaltsam geworden und kochen im Walde ihr Mahl und trinken lauteres Wasser — in der Wirtsstube sitzen wir und reden von unseren Sorgen. Der Geistliche kann sich kein Buch mehr kaufen, der Schriftsteller auch nicht, der Lehrer wartet auf eine seit Monaten fällige Zulage, um zu einem Paar neuer Stiefel zu kommen, ein 80jähriger Arzt, der hier im Orte wohnt und sich von der Arbeit zurückgezogen hatte, muß wieder auf die Praxis gehen, weil er nicht genug zu leben hat, ein hoher Staatsbeamter, zwangsmäßig zur Ruhe gesetzt, hat sich aus Not hier in der Nähe angesiedelt, hackt Holz und bestellt seine Aecker. Er hatte sich seinen Lebensabend anders vorgestellt. Wir trösten den von der ungewohnten Arbeit schon ganz wacklig gewordenen alten Herrn; auch der steinalte Greis, den wir heute mähen sahen und der sein zerklüftetes Gesicht, das an Baumrinde erinnerte, zu uns aufhob, hatte sich seinen Lebensabend anders vorgestellt. Ebenso hatten sich die Studenten, die in den Ferien in Bergwerken, Steinbrüchen, Kontoren, Banken oder Hotels schaffen, ihre Studentenjahre anders vorgestellt. Und uns ist es nicht gegeben, über weise Bücher gebeugt, einen friedsamen Abend zu verbringen. Deutschland hat seinen Krieg verloren, wir reparieren und das Ausland kauft uns aus.

Der Vertrag von Versailles tut seine verfluchte Schuldigkeit. Wir gehen sachte vor die Hunde. Herr Poincare spricht von unserm Reichtum und Herr Wirth vom Sterbelager des deutschen Volkes. Beides zugleich kann nicht richtig sein. Wenn dem französischen Ministerpräsidenten seine Landsleute, die uns in diesem Sommer beehren, von dem üppigen Leben berichten, das sie bei uns für wenig Geld führen konnten, so sagen sie die Wahrheit. Der Ausländer hat es gut bei uns. Wir keuchen, um ihm seine Reisen angenehm zu machen. Jeder Tag setzt Millionen deutscher Hände in Bewegung, dem Vaterlande einige tausend Dollars, Gulden, Franken hereinzubringen, jeder Tag entzieht dem deutschen Volke einen Teil seiner Lebenskraft. Und während unsere Gäste etwas Gutes in Ruhe schmausen, halten wir uns an Ersatz, an Kunsthonig und Margarine, an Kunstfett und Kunst-Eier. Neuerdings wird sogar Kunst-Most angepriesen und „Apfeline", ein Getränk, dem natürlicher Apfelsaft beigemischt ist. Wir führen ein Ersatz-Dasein. Die echten Dinge geben wir unter dem Einkaufspreis an das Ausland. Vielleicht kommen im nächsten Jahre die Bewohner ganzer ausländischer Provinzen zu uns zu Besuch, dann werden wir uns weiter schinden, um ihnen angenehm zu sein. Man wird Deutschland wieder sehr billig finden und die Deutschen sehr artig. Wir verbluten langsam und sicher. Und Poincare wird dann sagen, es sei eine Verfehlung und wir hätten es aus Halsstarrigkeit getan.

(Frankfurter Zeitung.)

Herford und Minden-Ravensberg

Wenn die Wirklichkeit von deinem Ideal zu weit entfernt ist, so liegt das daran, daß dein Ideal zu weit entfernt ist von der Wirklichkeit. Maeterlinck.

29. August.

Mahnung zu kommunaler Sparsamkeit.

Die Landesbank der Provinz Westfalen in Münster richtete an die westfälischen Kreise und Städte folgendes Rundschreiben:

„Wir möchten nicht unterlassen, Ihnen Mitteilung von dem Ergebnis der Besprechungen zu machen, die wir in den letzten Tagen in Berlin mit zwei staatlichen und mehreren Privatbanken gehabt haben. Allgemein war man überzeugt, daß der Reichsbankdiskontsatz noch mehrere Erhöhungen erfahren würde, und zwar in nicht ferner Zeit. Schon jetzt ist der Diskontsatz 6 Prozent. Man rechnet mit mindestens 8 Prozent künftig. Da der Zinsfuß der von der Landesbank zur Zeit gewährten Kommunaldarlehen sich nach dem Reichsbankdiskont richtet, so ist mit einer großen Verteuerung zu rechnen. Die Teuerung kann sehr lange dauern. Allgemein wurde der dringende Rat erteilt, dahin zu wirken, daß vorläufig keine Unternehmungen begonnen würden, welche Kapital erforderten. Man ging sogar so weit, zu fordern, daß die im Gang befindlichen Bauten stillgelegt werden sollten. Dieser Standpunkt wurde auch von beachtenswerter kommunaler Seite vertreten. Es wurde uns überall versichert, daß die Industrie überhaupt keine neuen Kredite mehr bekäme, selbst die am besten fundierten alten Werke nicht, trotz langjähriger, treuer Bankkundschaft. Alle Privatbanken erklärten uns, daß sie auch uns gegenüber nicht in der Lage seien, selbst bei Aufwendung exorbitant hoher Zinssätze und selbst für ganz kurze Fristen Geld hergeben zu können. Man wies überall auf die Verhältnisse in Oesterreich hin, wo der Zinssatz, den die Banken unter sich zahlen, schon über 20 Prozent hinausgehe."

---

hz. **Die Tischler arbeiten wieder.** Die gestern im Vereinshause fortgesetzten Verhandlungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern haben zu einer Einigung geführt. Die von uns gestern gebrachten Lohnzuschläge bis Ende August wurden angenommen und neue Verhandlungen für die Septemberlöhne auf Donnerstag dieser Woche anberaumt. Die Arbeit ist heute morgen in allen Betrieben wieder aufgenommen.

= **Wahlkreisparteitag der Deutschen demokratischen Partei.** In Bielefeld, wohin jetzt auch die Leitung des Wahlkreises wieder übergesiedelt ist, findet am Sonnabend, den 25. September, und am Sonntag, den 24. September, der diesjährige Wahlkreisparteitag der Deutschen demokratischen Partei für den Wahlkreis Westfalen-Nord statt, der mit einer demokratischen Kommunalvertretertagung verbunden sein wird. Redner werden voraussichtlich sein: Abg. Staatsminister Dominicus und Professor Dr. Troeltsch, der bekannte Religionsphilosoph der Berliner Universität.

hz. **Schadenfeuer in Schönfelds Spinnerei.** Schon wieder rief die Sturmglocke unsere Feuerwehr zu einem Fabrikbrand. Nachts um halb 12 Uhr brach in der Spinnerei Schönfeld in der Göbenstraße ein größeres Feuer aus, das mit rasender Schnelligkeit um sich griff und zwei Maschinenräume der Spinnerei in Asche legte. Um die Mitternachtsstunde kündigte ein weithin leuchtender Feuerschein den Ausbruch des Fabrikbrandes an. Alsbald erschien die Feuerwehr, der es gelang, den Brand zu lokalisieren. So konnte ein größerer Schaden verhütet werden. Immerhin sind wertvolle Maschinen zerstört worden, doch blieben sie glücklicherweise reparaturfähig. Die Arbeit muß wegen der Aufräumungsarbeiten heute unterbrochen werden; morgen früh wird der Betrieb voraussichtlich wieder aufgenommen weden können. — Von sachverständiger Seite erfahren wir zu dem neuen Brandunglück noch folgende Einzelheiten: Der eigentliche Vorbereitungsraum ist vollständig ausgebrannt. Sein Dach stürzte in kurzer Zeit in sich zusammen. Der Schaden ist beträchtlich, doch sind die in den Nebenräumen stehenden Maschinen nur durch Wasser in Mitleidenschaft gezogen und werden bald wieder gebrauchsfähig sein. Die telephonisch herbeigerufene Motorspritze von Bielefeld brauchte nicht mehr in Tätigkeit zu treten, denn es gelang der Feuerwehr, gegen 3 Uhr den Brand zu lokalisieren. Sie rückte um diese Zeit von der Brandstelle unter Zurücklassung einer Wache ab. Ueber die Entstehungsursache verlautet nichts Bestimmtes. Sehr zu beklagen ist immer wieder die Störung der Löscharbeiten der Feuerwehr, die durch das müßige Umherstehen des Publikums entsteht. Eine Unmenge Menschen erschwerte auch bei diesem Brande der rasch herbeigeeilten Feuerwehr die Löscharbeiten.

= **Neue gewaltige Preissteigerung für Margarine.** Die niederrheinischen Margarinefabriken haben ihre Preise um 85 bis 100 *M* für das Pfund erhöht, so daß die billigste Sorte auf 240 gegen bisher 155 *M* und die beste Sorte auf 280 gegen bisher 180 *M* für das Pfund steht. Diese Preise haben vorläufig Gültigkeit bis Mittwoch, 30. August.

= **Zunahme der Schlachtungen bei zunehmender Teuerung.** Die Ergebnisse der Schlachtvieh- und Fleischbeschau liegen jetzt für das 2. Vierteljahr 1922 vor. Sie zeigen, daß in diesem Zeitraum in Deutschland erheblich mehr Vieh geschlachtet worden ist als in dem gleichen des Vorjahres. Für

---

Fünf-Uhr-Tee im Hotel Astoria.

19) Roman von Else Rema.

Abends wird in den meisten Lokalen getanzt. Die Menschen sind von einer unermüdlichen Laune, gerade als ob der verlorene Krieg die Lebensgeister neu gestärkt hätte. Sonderbar! In den Zeitungen liest man nur von dem harten Druck, den die Entente auf das Land ausübt, man sagt und schreibt unermüdlich von dem armen Deutschland, aber dieses singt, spielt und tanzt.

Herr Neumann bemerkte gestern, als wir zum zweiten Frühstück unsere schwarzen Stullen mit Wurst aßen, daß meine Schönheit von ganz besonderer Art sei. Ich ging auf dieses Thema nicht ein, weil ich ihm nicht gut auseinandersetzen konnte, daß zwischen einer wirklichen Stenotypistin und einer verkleideten doch immerhin ein Unterschied sei.

Wir verabredeten, daß er mich an der nächsten Straßenecke, von meiner Wohnung an gerechnet, treffen sollte, fuhr Carry in ihrem Bericht fort.

Punkt sieben Uhr bestiegen wir die Untergrundbahn, um bis Bahnhof Zoo zu fahren. Denn Herr Neumann wünschte mit mir ein Kino zu besuchen und er fand, daß die Lichtspieltheater auf der Tauentzienstraße die besten wären, sie hätten die sensationellsten Programme. Mir war die Geschichte nicht ganz recht, doch machte ich keine Einwände dagegen geltend, weil ich seinen Argwohn nicht herausfordern wollte; denn eine Stenotypistin, die das Kino nicht liebt, wäre gelinde gesagt, eine psychologische Unmöglichkeit.

Herr Neumann beschäftigt sich allerdings nicht mit Psychologie. Seine Kenntnisse und Anschauungen von der Frau sind in meinen Augen recht einfach.

Ich gefalle ihm, weil ich „anders" bin als die anderen. So drückte er sich etwas unklar aus. Nach dem Kino besuchten wir ein Bräu. Herr Neumann wünschte ein Weinrestaurant, doch mein Wille trug den Sieg davon, denn ich will keine vornehme Exklusivität, sondern echtes, rechtes Berliner Leben kennen lernen. Auf dem Wege zum Bräu sprach Herr Neumann von Politik, was er sehr gern tut, wie alle Welt hier. Die Fischhändlerin und die Grünkramfrau, sie haben hundert Ratschläge in Bereitschaft, wie es die Regierung eigentlich machen müßte, damit Deutschland wieder in die Höhe käme.

Dann aßen wir Schweinskottelettes mit Rotkraut.

Herr Neumann genoß die Delikatesse mit der Andacht eines Feueranbeters. Sie sind alle mehr oder minder ausgehungert hier. Er fragte mich, wie es schmeckte.

Es schmeckte mir gar nicht, denn ich vertrage Margarine nicht, doch ich wollte mich nicht gewählt machen und schwieg.

Als er sich ordentlich satt gegessen und auch noch die Sauce mit einem Stück Schwarzbrot vertilgt, sein Glas Bier ausgetrunken hatte, begann er eine vertrauliche Unterhaltung. Ich sollte ihm von Amerika erzählen und von meinen Eltern, dabei streifte sein Blick meine Hand und als er keinen Ring an ihr entdecken konnte, lächelte er geschmeichelt.

Ich erzählte ihm von Amerika, aber nicht das, was er wissen wollte.

Mein Kavalier bestellte Bohnenkaffee und wir rauchten Zigaretten dazu.

Es war furchtbar voll in dem Bräu. Keine Stecknadel konnte zur Erde fallen. Ich habe mich noch nie zuvor in einer solchen Umwelt bewegt. Da waren junge Mädchen mit ihren Verehrern, Männer mit ihren Frauen und Kindern, Studenten, Fremde, alles durcheinander, und dicke Rauchwolken hingen in der Luft.

Auf einmal kam ein Fremder an unseren Tisch, denn da war noch ein Platz frei gewesen. Herr Neumann war sehr unangenehm berührt, was ich recht wohl merkte, denn er hatte gewünscht, mit mir allein zu bleiben, es schwebte ihm bereits auf der Zunge zu sagen, daß der Stuhl belegt sei, doch ich gestattete es nicht. Ich muß offen gestehen, daß ich den fremden jungen Mann nicht unfreundlich ansah, denn er hatte hübsche schwarze Augen, gerade so wie ich sie gern habe. Er mengte sich in die Unterhaltung, nachdem er sich mit einem oberflächlichen Blick in die Speisekarte einen warmen Gang bestellt hatte. Es fiel mir auf, daß er so schnell mit der Wahl fertig war, denn im allgemeinen studieren die Leute hier eine halbe Stunde, ehe sie zur Stichwahl schreiten.

Der fremde junge Mann sprach Deutsch mit einem Anklang von Dialekt, den ich bisher noch nicht gehört hatte, er erzählte mir daraufhin, daß er aus dem Rheinland stamme. Aus Essen an der Ruhr. Ich bin schwach in der Geographie von jeher gewesen, ich wußte nur, daß Krupp dort ist und daß die ganze Schwerindustrie ihren Sitz im Rheinlande hat.

Für Herrn Neumann war damit die beste Gelegenheit geboten, sich wieder über den Krieg zu verbreiten. Die Schwerindustrie sei an allem schuld, sagte er dieses Mal; der Fremde widersprach nicht, ich las jedoch aus seinen sprechenden dunklen Augen, daß er hätte reden können, wenn er es gewollt hätte. Herr Neumann ist indessen für solche Feinheiten im Verkehr nicht empfänglich. Ihm muß man mit starkem Geschütz kommen, wenn man sich Gehör verschaffen will. Von der Schwerindustrie kam er auf den Frieden von Versailles und auf die Zukunft Deutschlands zu sprechen. Und zum Schluß machte er seinem Unmut auf den Großkapitalismus Luft. Der Fremde erhobt allerhand Einwendungen in einer sehr vornehmen ruhigen Art, die mir außerordentlich gefiel.

(Fortsetzung folgt.)

den Reg.-Bezirk Minden ergeben sich folgende Schlachtungsziffern: Pferde 317 (1921: 223), Bullen, Ochsen und Kühe 4865 (3871), Jungrinder u. Kälber 10 695 (8889), Schweine 12 821 (9030), Schafe 1267 (1687) und Ziegen 384 (236).

= **Ein 20 Markstück = 5000 Papiermark.** Der Ankauf von Gold für das Reich durch die Reichsbank und Post erfolgt in der Woche vom 28. August bis 3. September d. Js. zum Preise von 5000 *M* für ein 20-Markstück, 2500 *M* für ein 10-Markstück. Für ausländische Goldmünzen werden entsprechende Preise gezahlt. — Der Ankauf von Reichssilbermünzen durch die Reichsbank und Post erfolgt vom 28. August bis auf weiteres zum 120fachen Betrag des Nennwertes.

= **Der Maifeiertag wird nicht angerechnet.** Das preußische Staatsministerium hat seine bisherige Verordnung über die Anrechnung des Maifeiertages auf den Erholungsurlaub der staatlichen Arbeiter und Angestellten geändert und beschlossen, den Maifeiertag nicht anzurechnen, sofern auch religiöse Feiertage, die nicht zugleich gesetzliche Feiertage sind, auf den Erholungsurlaub nicht angerechnet werden.

bz. **Tragischer Selbstmord.** Ein bei einer hiesigen Firma beschäftigtes Mädchen von etwa 21 Jahren versuchte am Sonntagabend gegen 11 Uhr, sich in der Aa an der Bielefelderstraße das Leben zu nehmen. Falscher, leichtfertig verbreiteter Verdacht hat das Mädchen zu der Verzweiflungstat getrieben. Ein Spaziergänger hörte zu der angegebenen Zeit vom Wasser her ein Stöhnen. Erst nach Ableuchten der Wasserfläche sah man einen Arm aus dem Wasser herauswinken. Die Bergung der Unglücklichen war ziemlich schwierig, da die vielen Schlinggewächse den Körper zähe festhielten. Wiederbelebungsversuche, die sofort an Ort und Stelle vorgenommen wurden, schienen anfänglich von Erfolg gekrönt zu sein, das Mädchen atmete wieder, kam aber nicht zur Besinnung zurück. Ein Arzt ordnete die Ueberführung ins Krankenhaus an. Dort starb die Lebensmüde ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Der Toten wird von allen Seiten das beste Zeugnis ausgestellt.

Das Feuerwehrfest in Oeynhausen.

Unser bd.-Mitarbeiter teilt uns ergänzend zu unserem gestrigen Bericht über die Tagung des Feuerwehrverbandes noch folgendes mit:

Anläßlich des 50jährigen Bestehens der Freiw. Feuerwehr Bad Oeynhausen war im vorigen Jahre beschlossen, den 47. Feuerwehrtag und das Verbandsfest in Oeynhausen zu begehen. Begünstigt von herrlichstem Sommerwetter sind nun die Tage verlaufen. Am 26. August fand zunächst im Kurhause der Feuerwehrtag statt. Die Stadt empfing die Vertreter in schönstem Schmuck aufs herzlichste. Der Verbandsvorsitzende Kam. Voltmann leitete die Verhandlungen, denen u. a. Bürgermeister Baehr und die Stadtvertretung, Landräte Petersen-Minden und v. Borries-Herford und der Vorsitzende des Westf. Feuerwehrverbandes Verfürth-Münster beiwohnten. Herzliche Begrüßungsansprachen wurden gewechselt. Es waren 175 Vertreter anwesend. Berichtet wurde über die Frage der Amtsbrandmeister und gefordert, daß die Wehren in allen Aemtern sich zusammenschließen sollten, auch bezl. der nachbarlichen Löschhilfe. An 60 Kameraden wurden Ehrenurkunden für 25jährige Dienstzeit ausgegeben. Der Jahresbericht wies nach, daß 11 Wehren neu aufgenommen sind und daß 81 Wehren mit 4040 Mitgliedern dem Verbande angehören. Das Interesse für die Feuerwehrsache nimmt ständig zu, die Besichtigungen zeigten, daß fleißig gearbeitet wird. Die Führerkurse unter Brandmeister Ritter-Bielefeld sollen beibehalten werden. Den Behörden wird Dank gesagt für ihre tatkräftige Unterstützung. Die Einnahme betrug 17 747 *M*, die Ausgabe 17 311 *M*.

Brandmeister Ritter hielt dann einen Vortrag über „Brandbekämpfung", worin er u. a. Anlage von Saugstellen, wie z. B. in Senne II, empfahl; ferner besonders sorgfältige Behandlung und Auswahl der Strahlrohre, Anlernung des Rohrführers, Beachtung richtigen Ablöschens und Vornahme der Aufräumungsarbeiten unter Beteiligung von Feuerwehrleuten. Kam. Landwehr-Bielefeld gab seine Erfahrungen beim Brande des Monopol-Spritlagers in Hamburg bekannt. Kam. Ritter mahnte bei solchen Bränden zur Vorsicht bei Behandlung sog. „leerer" Benzol- oder Benzinbehälter. Er sprach auch noch über das Verhalten, wenn Hochspannungsleitungen bei Bränden vorhanden sind. Diese Leitungen dürfen nicht bespritzt werden. Kommen Menschen mit denselben in Berührung, so müssen Retter sich erst isolieren, ehe sie zufassen.

Kam. Verfürth erklärte sich gern bereit, Hand in Hand mit dem Minden-Rav.-Lipp. Verbande zu arbeiten; beide Verbände sollten in treuer Kameradschaft nebeneinander stehen. (Lebh. Bravo!). Er hob hervor, daß Branddirektor Meyer-Minden zum Kreisbrandmeister ernannt sei und bat, die Jugend zu den Wehren heranzuziehen. Er kenne eine Gemeinde, in der 52 junge Leute unter einem bewährten Führer eine Wehr bildeten, sich selbst ausrüsteten und mit großer Pflichttreue übten. Solche Opferwilligkeit sei vorbildlich. — Der Erhöhung der Verbandsbeiträge auf 5 *M* je Mitglied wird zugestimmt, dem Kassenführer und dem Ausschuß wird Entlastung erteilt. Die aus letzterem ausscheidenden Wehren Hameln, Herford und Rehme werden wieder- und Minden neugewählt. Kam. Verfürth teilt mit, daß Vorsitzender Voltmann auch zu den Beratungen des Westf. Ausschusses hinzugezogen werden solle. Der nächstjährige Feuerwehrtag findet in Hausberge statt. Die Herstellung einer Denkmünze für 25jährige aktive Dienstzeit ist für Preußen in die Wege geleitet. Ein Antrag aus der Versammlung, den Kam. Voltmann zum Branddirektor zu ernennen, wird vom Ausschuß bei der Regierung befürwortet werden.

Abends fand gemeinsames Essen im Kurhause statt, anschließend am Südbahnhof Vorführung des Minimax-Apparates, später Fackelzug und Kommers im Sielrestaurant.

Sonntag vormittag trafen mehrere 1000 Wehrleute aus dem Verbandsbezirke ein, tausende andere Festbesucher kamen an, so daß mittags beim Festzuge und der sich anschließenden großen Schauübung am Hotel „Königshof" Tausende zusahen. Nach der wacker durchgeführten Uebung, die der Oeynhauser Wehr zur Ehre gereicht, fand ein Vorbeimarsch der Wehren vor den Ehrengästen und dem Ausschuß statt, der in vorzüglicher Haltung ausgeführt wurde. In den Anlagen beim Sielrestaurant entwickelte sich dann nachmittags und abends ein wahres Volksfest. — Kurhaus und Rasenflächen wurden abends beleuchtet, die große Leuchtfontäne sprang.

Am Montag fand um 11 Uhr in der Halle des Sielrestaurants die Gedenkfeier anläßlich des 50jährigen Bestehens der Oeynhauser Wehr statt. Mit der Wehr fanden sich die Stadtvertretung, zahlreiche Vertreter benachbarter Wehren und viele Damen ein. Feierlicher Quartettgesang leitete die Stunde ein, Kam. Voltmann ehrte dann den einzigen noch lebenden Mitbegründer der Wehr, Finselbach, durch Ueberreichung eines großen Bildes der Wehr. Schriftführer Rechstadt gab einen Ueberblick über die Entwicklung der Wehr, der darauf Bürgermeister Baehr namens der Stadt herzlichen Dank sagte für alle ihre Pflichttreue im Dienste der Oeffentlichkeit. Die Stadtverwaltung werde alles tun, um die Wehr weiter zu fördern. Kreisbrandmeister Meyer übermittelte die Grüße und Wünsche des Landrats und pries die Verdienste der Jubelwehr, die zu den besten im Verbande zähle, ihr Korpsgeist sei vorbildlich. Pastor Koch-Oeynhausen fand herzliche, erhebende Worte für den im Feuerwehrwesen sich kundgebenden Opfersinn und die ernste treue Arbeit, die nicht auf Lohn sieht, sondern nur dem Wohl des Nächsten dient. Er hoffe, daß sich auch stets Männer finden werden, die stets bereit sind, dem Vaterlande in seiner Not zu helfen und in Einigkeit an seinem Wiederaufbau zu helfen. Gott segne alle Arbeit in diesem Sinne. — Für die Fahne der Wehr wurden dann prächtige Fahnenbänder überreicht seitens der Frauen und Jungfrauen der Mitglieder der Wehr und seitens Frau Direktor Kuba. Amtmann v. d. Boeck überreichte namens des Amtsverbandes Gohfeld-Mennighüffen, Kam. Wentzel namens der Wehr Vlotho, des Vorstandsausschusses und des Amtsverbandes Vlotho Fahnennägel. Vorsitzender Kam. Voltmann dankte für alle Ehrungen, die Wehr scharte sich um ihre Fahne und gelobte weitere treue Pflichterfüllung — mit dem Liede „Deutschland über alles" fand die erhebende Feierstunde ihr Ende. — Glückauf für das 2. halbe Jahrhundert.

Aus Nachbarschaft und aller Welt

i. **Rinteln.** Einen unglaublichen Beweis von Habsucht lieferte hier eine Frau Gottschalk, die Frau eines kleinen Landwirts an der Lemgoerstraße. Ein Gärtner und ein Landwirt hatten der Polizei gemeldet, daß von ihren auf dem Felde stehenden Weizenschocken große Mengen Aehren abgeschnitten seien. Bei den polizeilichen Ermittelungen machte man auf Grund der im aufgeweichten Boden deutlich sichtbaren Fußspuren die überraschende Entdeckung, daß Frau Gottschalk während der Nacht vom Weizenfeld des Landwirts Tegtmeier 34 Garben entwendet, nach dem Gottschalkschen Weizenacker getragen und sie dort bei den eigenen Weizenschocken hinzugestellt hatte. Bei der Haussuchung fand man auf dem Boden ferner noch 14 Hafergarben. In die Enge getrieben, gab die Frau schließlich zu, sowohl die Weizen- wie die Hafergarben gestohlen zu haben. Dagegen bestritt sie, die Weizenähren auf den Grundstücken der anderen Nachbarn abgeschnitten zu haben, obwohl man bei der Haussuchung einen halben Zentner noch feuchte Weizenkörner und im Kuhstall abgeschnittene Weizenähren fand. Die wegen Milchpantscherei vorbestrafte Frau wird hoffentlich für diese neue nichtswürdige Tat die verdiente Strafe finden.

Medebach. Hier brannte die Schreinerei von Theodor Brieden ab. An den großen Holzvorräten, Oelen usw. fand das verheerende Element reichliche Nahrung. Den vereinten Bemühungen der Bürgerschaft und Feuerwehr, die mit drei Schlauchleitungen den Brand bekämpfte, gelang es, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Wertvolle Maschinen, fertige Möbel und große Bretterbestände sind ein Raub der Flammen geworden. Die Entstehungsursache ist nicht bekannt.

Düsseldorf. Ein Wirt in Himmelgeist, der sein 25jähriges Berufsjubiläum beging, bereitete aus diesem Anlaß seinen Gästen eine Ueberraschung. Er verabreichte ihnen Getränke usw. zu Vorkriegspreisen, ein großes Glas Bier zu 15 ₰, einen Korn zu 5 ₰, eine Zigarre zu 6 ₰. Das Bezahlen brachte große Schwierigkeiten, da niemand das nötige Kleingeld in der Tasche hatte. Man kann sich lebhaft vorstellen, daß die Anerkennung in Himmelgeist groß war. Schade, daß das Jubiläum nicht allgemein bekannt war; es wäre sonst sicher an dem Tage noch mancher nach Himmelgeist gepilgert.

Berg.-Gladbach. Im Schlachthof wurde dieser Tage eine Kuh geschlachtet, in deren Mageninhalt sich folgendes vorfand: Zwei Sicherheitsnadeln, eine etwa sechs Zentimeter große Nadel, 51 Stücke Draht von ein bis drei Zoll, acht Nägel von ein bis drei Zoll, sieben Blechstückchen von der Größe eines Talers bis zu der Größe eines früheren kleinen 20-Pfg.-Stückes und ein Stück Feuerstein, mit dem sich unsere Vorfahren Feuer in ein Zunderstück schlugen. Das Tier zeigte durch diesen vielerlei gefährlichen Ballast keinerlei Beschwerden. Viehbesitzer wissen, daß oft schon ein winziges Stückchen Draht usw., das mit dem Fressen verschluckt wird, genügt, um ein Stück Vieh zum Verenden zu bringen. Um so erstaunlicher ist es, daß die betreffende Kuh durch das Schlucken all der genannten Gegenstände keinerlei Schaden erlitt.

Halle. In der Waffenfabrik Karl Walther in Cella-Mehlis explodierte eine Azethylenflasche. Durch die Explosion wurde das massive Gebäude vollständig zerstört. Ein Büchsenmacher wurde getötet, 11 Arbeiter verletzt, unter ihnen 4 schwer. Einige Arbeiterinnen erlitten einen Nervenschock.

Berlin. Nachts auf dem Heimwege an der Ecke Kurfürsten-Nürnbergerstraße wurde der Rechtsanwalt Scheuert aus der Landgrafenstraße von mehreren in einem Hausflur lauernden Männern überfallen, mit einer Flüssigkeit betäubt und in einer dunklen Hausnische völlig ausgeraubt. — Aehnlich wurde der Schlosser August Rodie in der Junkerstraße um Mitternacht vor seinem Hause von unbekannten Männern durch Faustschläge auf den Kopf niedergeschlagen und seiner gesamten Wertsachen und der Kleidung beraubt.

Hadersleben. Das Schleswig-Holstein-Denkmal ist Sonntag nachts durch Einbruch aus einem Schuppen gestohlen und wahrscheinlich in den Harderslebener Hafen geworfen worden. Es wird vermutet, daß die letzten Artikel dänischer Zeitungen gegen die bevorstehende Wiederaufrichtung des Denkmals die Tat verursachten.

Bayreuth. Siegfried Wagner wird sich demnächst nach Amerika begeben, um dort durch Fühlungnahme mit Gönnern der Bayreuther Sache die Werbetätigkeit für Bayreuth anzuspornen. Die Annahme, daß die Summe von 6 Millionen, die durch Ausgabe von 6000 Patronatsscheinen zu 1000 *M* gesammelt wurde, ausreichend sei, um die Wiederaufnahme der Bayreuther Festspiele zu ermöglichen, ist irrig. Die weitere Ausgabe von Patronatsscheinen verbietet sich durch die beschränkte Anzahl der verfügbaren Plätze.

Rom. In Sclafoni, einem kleinen sizilianischen Ort, ist eine schreckliche Bluttat begangen worden. Sieben Bewaffnete erkundigten sich nach dem Besitzer eines Gutes, der nicht anwesend war. Sie ermordeten dann die Frau des Besitzers, deren 18jährige Tochter, den 15jährigen Sohn, zwei Gutsarbeiter und vier Knaben im Alter von 15 bis 17 Jahren. Außerdem töteten sie das zu dem Gute gehörige Vieh. Ein zweiter Sohn des Besitzers ist im vorigen Jahre spurlos verschwunden. Es wird vermutet, daß er mit dem Verbrechen in irgendeinem Zusammenhange steht.

Brest. Der Dampfer „La France" stieß bei der Rückkehr von einer Nachtschießübung in der Bucht von Quiberon auf einen Felsen und mußte, da er manövrierunfähig wurde, Anker werfen. Nach den letzten Nachrichten versank das Schiff in eine Tiefe von 20 Meter. Bisher sind keine Meldungen über Verluste an Menschenleben eingelaufen.

Der Kaiser von China will studieren.

Der 17jährige Kaiser von China, Pu Xi, der jetzt das himmlische Reich regieren würde, wenn seine Dynastie nicht abgesetzt wäre, zeigt auch als Gefangener einen starken Selbständigkeitsdrang. So verließ er zum Entsetzen seines Hofes ganz allein den Palast und ging in den Straßen Pekings spazieren. Jetzt hat er erklärt, daß er in Europa studieren will. Seine englischen Lehrer empfehlen ihm England, seine amerikanischen die Verein. Staaten; aber seine Minister wollen unter keinen Umständen, daß er das Land verläßt. Daraufhin hat er gedroht, nach der englischen Botschaft zu fliehen und mit Hilfe des englischen Gesandten seine Sehnsucht nach dem englischen Studentenleben zu befriedigen.

Sport

Das Jugendsportfest der Spvgg.-Union

erfreute sich eines tadellosen warmen Wetters. Der Besuch ließ zwar zu wünschen übrig, doch hinderte das die jungen Kämpfer nicht, eifrig ihre Uebungen auszuführen. So sah man zum Teil recht hübsche Leistungen. Wie erwartet, hatte der S. C. Marathon Stadthagen das beste Material zur Stelle. Alles eintrainierte Leute, die bei schärferer Konkurrenz noch besseres geleistet hätten. Die Preisverteilung ergab folgendes Gesamtbild: 1. Marathon Stadthagen 15 erste, 12 zweite, 9 dritte Preise = 36 Punkte, 2. Spvgg.-Union 08 2 erste, 6 zweite, 7 dritte Preise = 15 Punkte, 3. Fortuna-Wacker 2 zweite, 3 dritte Preise = 5 Punkte, 4. Rasenspiele Herford 2 dritte Preise = 2 Punkte. Die übrigen wollten nichts!

Schon der Lauf der Jahresklasse 04/05 rund um Herford am Vormittag sah 3 Stadthagener in Front. Der erste bewältigte die Strecke in 10 Minuten 9,8 Sekunden. Die Klasse 06/09 erzielte folgende sehr beachtenswerte Ergebnisse: 1. Wentzing Stadthagen 11 Min., 2. Lübking Spvgg.-Union 11,30 Min., 3. Aldag V. f. R. Herford 11,50 Min. 1. und 2. Mannschaftspreis Stadthagen, 3. Mannschaftspreis Spvgg.-Union Herford.

Die Einzelkämpfe am Nachmittage brachten besonders in den Läufen allerlei interessante Momente. Auch hier waren die Stadthagener die Besten. So übersprang der erst 16jährige Möhling 1,5 Meter frei. Der erste im Kugelstoßen (15 Pfund) erzielte 10,80 Meter. Der SU-Mann Schlingmeier holte sich dann zwei Erste im Dreisprung mit 10,90 Meter und im Ballweitwurf mit 67 Meter. Hier warf sein Vereinskamerad Thöne allerdings die Kleinigkeit von 84,80 Meter, doch leider außer Konkurrenz. Das Jugendspiel am Schluß gewannen die Blauweißen mit 1:0 (1:0) gegen Fortuna-Wacker. Knapp, aber sicher! Eine erhebliche technische Ueberlegenheit der Spvgg.-Union-Leute, besonders im Einzelkönnen, war nicht zu verkennen. Wie immer, war das Zuschauen auch bei diesem Abschiedsspiel eine reine Freude. Hoffentlich bleiben diese angehenden Fußballkanonen weiter in eifrigem Training, damit dereinst die Mannschaft herauskommt, von der heute schon geträumt wird.

Die jetzige Ligaelf der SU. scheint allerdings noch nicht daran zu denken, das Heft aus der Hand zu geben. Sie überfuhr am Sonntag in Brackwede die dortige Westfalia nach glänzendem Spiele und trotz (vielleicht auch infolge) Einstellens mehrerer Ersatzleute mit 5:0. Aug. Sussiek trat vier Tore. Brackwede kam durch die famose Kombination der Herforder und durch das überraschende Spiel Linnemanns ganz außer Atem. Die Reservemannschaft spielte in Gesecke bei Hagen 2:2. SU. 4. — Löhne-Kirchlengern 1. 6:2.

Wie wir weiter hören, spielt die Ligaelf der Spvgg.-Union, einer Einladung des Bielefelder Stadtverbandes folgend, heute abend gegen die Bielefelder Städtemannschaft. Wir erwarten ein gutes Abschneiden gegen die Stadt des Westdeutschen Meisters. ermt.

Wirtschaftsleben

Devisenkurse.

	28. August		26 August	
Telegraphische Auszahlungen:	**Geld**	**Brief**	**Geld**	**Brief**
Amsterdam-Rotterd. 100 Fl.	55430,60	55569,40	69912,50	70087,50
Brüssel-Antwerpen 100 Frcs.	10486,85	10513,15	12833,90	12886,10
Christiania 100 Kr.	23970,00	24030,00	30361,75	30638,25
Kopenhagen 100 Kr.	30441,85	30538,15	38551,75	38648,25
Stockholm 100 Kr.	37952,50	38047,50	47711,25	47859,75
Helsingfors 100 finnische Mk.	3310,80	3329,20	4244,65	4255,35
Italien 100 Lire	6292,10	6307,90	7840,40	1802,25
London 1 Pfd. Sterl.	6392,00	6408,00	7980,00	8010,00
Newyork 1 Dollar	1448,86	1451,82	1797,75	1977,47
Paris 100 Frcs.	11186,00	11214,00	13483,10	13516,90
Schweiz 100 Frcs.	27865,25	27934,75	34107,30	34192,70
Spanien 100 Pes.	22471,85	22528,15	27565,50	27634,50
Prag (Deutsch-Oesterr. abgest.)	1,98	1,97	2,43	2,47
dto. 100 Kr.	5248,40	5261,60	6441,90	6458,10
Budapest 100 Kr.	79,80	80,10	100,37	100,63
Buenos Aires 1 Pes.	517,35	518,65	647,17½	648,82½
Bulgarien 100 Lewa	799,00	801,00	998,75	1151,45
Japan 100 Yen	694,10	695,90	848,90	851,10
Rio 1 Milreis	192,75	193,25	229,70	230,30

Berliner Börse vom 28. August. An der Börse machte sich eine allgemeine Kursabschwächung geltend. Am Effektenmarkt machte sich ein Realisationsbedürfnis bemerkbar, wodurch das Kursniveau stark gedrückt wurde. Nach anfänglicher Erholung gaben im Laufe der Börse die Kurse nach. Am Kassaindustriemarkt war die Haltung nicht einheitlich. Am Devisenmarkt trat eine erhebliche Markbesserung ein. Der Dollar, der mit 1650 vorbörslich einsetzte, fiel bis zu 1450. Die Tendenz blieb schwach. Amtlich notierten: Newyork 1449,15, Amsterdam 55430,60, Christiania 23970,00, Kopenhagen 30461,85, Stockholm 37952,50, Italien 6292,10, London 6392,00, Paris 11186, Spanien 22471,85, Schweiz 27765,25, Budapest 79,90.

Berliner Produktenbörse vom 28. August. Die Unternehmungslust am heutigen Produktenmarkt war sehr gering. Provinzofferten konnten nur zu wesentlich niedrigeren Preisen notiert werden. Ab Station notierten per 50 Kilogr.: Weizen märk. 3000—3250, Roggen märk. alt 2300—2450, Sommergerste 2650, Hafer märk. 2600—2700, Mais ohne Prov. 2600, Weizenmehl 100 Kilogr. 8600—9000, Roggenmehl 100 Kilogr. 6000—7000, Weizenkleie 2000, Roggenkleie 2000, Raps 3600—3700, Viktoriaerbsen 4800—5000, kl. Speiseerbsen 3800—4000, Futtererbsen 2500—2600, Peluschken 2500—2600, Ackerbohnen 2500—2600, Lupinen blaue 1350—1500, gelbe 1500—1800, Rapskuchen 2000—2200, Leinkuchen 2800—2900, Trockenschnitzel 1900—2000, vollw. Zuckerschnitzel 2100—2300.

Saatenstandsbericht der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats Mitte August 1922.

Die Getreideernte ist noch in vollem Gange, die häufigen Niederschläge haben die Erntearbeiten überhaupt sehr erschwert und aufgehalten. Der anhaltende Regen hat beim Getreide nicht unerhebliche Schäden angerichtet, das früh geerntete beginnt bereits auszuwachsen. Besonders wird die Maschinenarbeit in diesem Jahre sehr erschwert, da das Getreide infolge der häufigen und heftigen Niederschläge sehr stark lagert. Nur die Entwicklung der Hackfrüchte, insbesondere der Rüben, hat er gefördert, während bei Kartoffeln vielfach auf schweren Böden, die das Wasser nicht durchlassen, die Knollen bereits faulen. An verschiedenen Stellen des Reiches sind schwere Unwetter mit Hagelschaden niedergegangen. Sonnenschein und Wärme sind für die weitere Erledigung der Erntearbeiten dringend erforderlich. Im ganzen ist bei der Sonnerung mit einer sehr mäßigen Ernte, vielerorts sogar mit einer Fehlernte zu rechnen. Von den Berichterstattern beurteilen 10 Proz. den Stand des Hafers mit „gut", im Vorjahre 33 Proz., 51 Proz. mit „mittel", im Vorjahre 46 Proz. und 39 Proz. mit „schlecht" gegenüber 21 Proz. im Jahre 1921. Die Sommergerste muß nach ihrem heutigen Stande etwas ungünstiger beurteilt werden als im Juli d. J. Nach den vorliegenden Meldungen ist auch hier nicht mehr mit einer Mittel-

ernte zu rechnen. Die Beurteilung des Standes der Sommergerste ist folgendermaßen: „gut" nach Ansicht von 10 Proz. der Berichterstatter (im August 1921 35 Proz.), „mittel" nach Mitteilung von 60 Proz. (gegenüber 48 Proz. i. V.) und „schlecht" nach der Schätzung von 24. Proz. der Gewährsleute (i. V. 17 Proz.). Das Stroh ist bei der Sommerung sehr kurz geblieben, dünn und schwach im Halm. Der Körnerertrag wird bei allen Getreidearten wesentlich geringer bleiben als im Vorjahre. Am schlechtesten ist er bei Weizen und Hafer. Günstig stehen die Hackfrüchte. Die Aussichten für die Kartoffelernte sind viel besser als im Vorjahre. Es beurteilen den Stand der Kartoffeln in diesem Jahre 65 Proz. der Gewährsleute mit „gut" gegenüber nur 13 Proz. i. V., mit „schlecht" dagegen nur 4 Proz. in diesem Monat gegenüber 46 Proz. im verflossenen Jahre. Die Rüben werden in gleicher Weise günstig beurteilt wie die Kartoffeln. Die Note „gut" wird von 67 Proz. der Berichterstatter gegeben gegenüber 20 Proz. i. V., nur 6 Proz. bezeichnen den Stand der Rüben mit „schlecht", während i. V. dies 39 Proz. der Berichterstatter tun mußten. Der Stand der Futterpflanzen hat sich in sehr erfreulicher Weise gebessert gegenüber dem Juli, er ist auch wesentlich günstiger als der des Vorjahres. Von den Berichterstattern beurteilen ihn 54 Proz. mit „gut" gegenüber 3 Proz. im Jahre 1921 und 10 Proz. mit „schlecht" entsprechend 82 Proz. i. V. Der zweite Schnitt auf den Wiesen steht gut, der geringe Ausfall der Futterernte beim ersten Schnitt kann jedoch nicht durch den qualitativ günstigeren zweiten Schnitt ausgeglichen werden, so daß die Futtermittelnot wohl etwas gelindert, aber keineswegs beseitigt wird.

Aller Sorgen um ihren Liebling ist jede Mutter enthoben, welche bei der herrschenden Milchknappheit zu Nestle's Kindermehl greift, einem aus Milch, Zucker, Malz und Weizenmehl hergestellten Zwiebackpulver. Seit 50 Jahren hat es sich als Milchnahrung für Säuglinge und als Krankenkost für Erwachsene glänzend bewährt. Illustrierte Broschüre über die Pflege des Kindes kostenlos erhältlich durch „Linda"-Gesellschaft m. b. H., Berlin W 57.

Verantwortlich für den Textteil: J. V.: Fr. Bierstedt;
für die Anzeigen: Georg Bese; beide in Herford.

Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Streik hat weder der Bezieher noch der Inserent Anspruch auf Nachlieferung oder Entschädigung.

Amtliche Bekanntmachungen
der Stadt Herford.

Laut Gesetz vom 18. Juli 1922 sind die Lohnklassen und Beiträge zur Invalidenversicherung ab 1. Oktober 1922 wie folgt festgesetzt:

Klasse A	Jahresarbeitsverdienst	bis zu 1000 M	Wochenbeitrag	3,50 M
Klasse B	desgl.	von 1000 bis zu 3000 M	Wochenbeitrag	4,50 M
Klasse C	desgl.	von 3000 bis zu 5000 M	Wochenbeitrag	5,50 M
Klasse D	desgl.	von 5000 bis zu 7000 M	Wochenbeitrag	6,50 M
Klasse E	desgl.	von 7000 bis zu 9000 M	Wochenbeitrag	7,50 M
Klasse F	desgl.	von 9000 bis zu 12000 M	Wochenbeitrag	9,00 M
Klasse G	desgl.	von 12000 bis zu 15000 M	Wochenbeitrag	10,50 M
Klasse H	desgl.	von 15000 bis zu 18000 M	Wochenbeitrag	12,00 M
Klasse I	desgl.	von 18000 bis zu 27000 M	Wochenbeitrag	18,00 M
Klasse K	desgl.	von 27000 bis zu 39000 M	Wochenbeitrag	24,00 M
Klasse L	desgl.	von 39000 bis zu 54000 M	Wochenbeitrag	32,00 M
Klasse M	desgl.	von 54000 bis zu 72000 M	Wochenbeitrag	42,00 M
Klasse N	desgl.	über 72000	Wochenbeitrag	52,00 M

Vom 1. Oktober d. J. an dürfen mithin nur die neuen Beitragsmarken Verwendung finden.

Herford, den 25. August 1922.

Das Versicherungsamt.

Amtliche Bekanntmachungen
des Landkreises Herford.

Hundesteuer.

Die Besitzer nicht versteuerter Hunde werden aufgefordert, diese beim Amte bis zum 5. September d. Js. anzumelden, andernfalls sie nach der Steuerordnung mit Geldstrafe bis zu 1000 M belegt werden.

Herford, den 25. August 1922.

Der Kreisausschuß.

Die **Fürsorgestelle für Tuberkulose in Herford** (Nazarenerhaus) ist im September geschlossen. Die nächsten Sprechstunden finden am ersten Dienstag und ersten Donnerstag im Oktober statt.

Herford, den 25. August 1922.

Kreiswohlfahrtsamt Herford-Land.

Familien-Nachrichten
aus Minden-Ravensberg u. Lippe

Verlobungen:

Elisabeth Eusterhaus mit Hans Franke, Gütersloh—Detmold
Erna Rohrberg mit Anna Kleesiek, Detmold
Auguste Bastert mit Heinrich Lünstroth, Isselhorst—Hollen
Paula Goldbecker mit August Schnadwinkel, Gütersloh—Isselhorst
Marta Bückemann mit Heinrich Hagemeier, Herford—Gütersloh.

Vermählt:

Rudolf Thieme mit Greta Beyer, Detmold—Berlin
Christian Woltke mit Hildegard Poppe, Minden
Paul Rieso mit Marta Lienke, Gütersloh
Willy Wenzel und Emma Pohlmann, Gütersloh
Wilhelm Viertmann mit Frieda Dreckmann, Gütersloh
Alfred Müller mit Elisabeth Jacobsberg, Detmold—Mailand

Geburten:

Major a. D. Pratje, Detmold, ein Sohn
Willy Bodderas, Rheda, ein Sohn
Fritz Geller, Sabbenhausen, eine Tochter
Fritz Bäsmann, Gütersloh, ein Sohn
Bürgermeister Floret, Lemgo, ein Sohn.

Todesfälle:

Wwe. Elisabeth Ehlebracht, Detmold, 68 J.
Kaufmann Eugen Schreiner, Bad Oeynhausen, 62 J.
Hermann Hölscher, Gütersloh, 66 J.
Schuhmachermstr. Heinrich Sandkrüger, Halle
Bankdirektor Fedor Ullmann, Minden, 67 J.
Wilhelm Vogt, Rinteln, 61 J.
Oberingenieur Fritz Mayer, Detmold
Oberschaffner Wilhelm Striewisch, Gütersloh, 58 J.
Schuhmachermstr. Heinrich Schweppe, Bad Oeynhausen, 75 J.
Friedrich Eggert, Gütersloh, 76 J.
Ehefrau Anna Marie Reker, Bad Salzuflen, 25 J.
Ehefrau Marie Piel, Halle, 64 J.
Ehefrau Anna Rabe, Niederbecksen
Karl Hachmeister, Eidinghausen, 27 J.
Rittergutspächter Hermann Büttner, Rittergut Küterbrok bei Horn i. L., 62 J.

Brockmanns Berggarten.
Morgen Mittwoch:
Familien-Kaffeekränzchen.

Eine Weltreise für die Vossische Zeitung

Die Vossische Zeitung hat ihren Mitarbeiter Dr. Colin Ross, dessen Roman «Die Mazamorra» sie jetzt veröffentlicht, auf eine Weltreise in Gebiete entsandt, die seit dem Kriege von uns abgeschlossen waren: Vorder- und Inner-Asien. Die Reise führt Colin Ross zunächst in die Sowjet-Ukraine, über die er als erster europäischer Korrespondent berichten wird; von dort über den Kaukasus nach Turkestan.

Welt-Nachrichtendienst der Vossischen Zeitung

Eigene Redaktions-Vertretungen in den Hauptplätzen der Welt. Finanz- und Handels-Beilage im Morgen- und Abendblatt. Ausführlicher Kurszettel der Berliner Börse in der Abendausgabe. Funkdienst aus Amerika. Valuta- und Fondsmarkt. Handelsregister mit gerichtl. Bekanntmachungen usw. Neun Beilagen. Bestellung in den Geschäftsstellen der Vossischen Zeitung, bei der Post und beim Verlag Berlin SW 68

Quartettverein.
Heute 8 Uhr Schützenhof mit Damen.

Weiche mit **Henko** die Wäsche ein!
Henko
Henkel's Wasch- u. Bleich-Soda für Wäsche und Hausputz.
Henkel & Cie.
Düsseldorf

Sofas Schlafzimmer, sowie **Einzelmöbel** neu.
Durch günstigen Einkauf bin ich in der Lage, obige Sachen bedeutend unter den heutigen Tagespreisen abzugeben, nur solange der Vorrat reicht.
An- und Verkaufsstelle von neuen u. gebrauchten Haushaltungsgegenständen sowie Kleidern und Schuhen
Jakob Schmitt,
Stiftbergstr. 1, Tel. 1128.

Klein-Seifenfabrikation im Hause
richten wir ein. Dauernde und sichere Existenz ohne Kapital, besond. Räume u. Berufsaufgabe nicht nötig. Auskunft kostenlos, Rückporto erwünscht.
Chemische Fabrik Heinrich,
Zeitz-Aylsdorf.

Brautpaar sucht zum 1. Oktober in gutem Hause
2leere od möbl. Zimmer
Angebote erbeten an Herrn **Apotheker Schillbach,** Altstädter Apotheke.

Buchhalterin sucht in gutem Hause
möbl. Zimmer.
Angebote unt. 7581 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Logis
oder ein
möbl. Zimmer
für 2 junge Leute in Herford oder nächster Umgebung zu sofort gesucht.
Wittler & Kuhlo,
Schweicheln.

Starker
Federrollwagen
zu verkaufen.
H. H. Reckendorf.

Lichtspielhaus „Wittekind".
Von Dienstag bis Donnerstag!
Eine besonders schöne Darbietung!
Der spannendste Film des Jahres!
„Die Schiffbrüchigen".
Dramatisches Filmspiel in 6 Akten
In den Hauptrollen: **Lilly Lohrer / Wilh. Diegelmann.**
Es sind Schiffbrüchige des Lebens und auch Schiffbrüchige im vollsten Sinne des Wortes, deren erschütterndes Lebensschicksal tiefen Eindruck auf den Zuschauer macht. Die Gebirgs- und noch mehr die Seeaufnahmen geben wunderschöne, packende Bilder
Ausserdem der Schlussteil von
„Der maskierte Reiter"
V. Teil:
Die Entlarvung.
:-: Sensations-Drama in 6 Akten. :-:
Ab nächsten Freitag:
Friedericus Rex.

Erleichtert
können Sie aufatmen, wenn Sie in der Herforder Zeitung für Stadt und Land inserieren, denn dann ist ein gutes Geschäft sicher.
Die Herforder Zeitung für Stadt und Land wird in allen Berufs- und Gesellschaftsklassen gelesen.
Versuchen Sie es einmal mit Ihrer Anzeige!
Mit fachmännischen Ratschlägen stehen wir Ihnen gern zu Diensten, verlangen Sie ganz unverbindlich unter Fernsprecher 83 einen Vertreterbesuch.

Dame
mit den besten Zeugnissen einer 4jähr. Tätigkeit als **Buchhalterin** u. **Korrespondentin** sucht Stellung Angebote an die Geschäftsst. dies. Zeitung unter 7565.

Schulentlassenes
Kindermädchen
gesucht.
Nachzufr. **Leopoldstr. 9.**

Mädchen
(14—16 Jahre alt) **gesucht**
J. Stolte,
Göbenstr. 25.

Suche für sofort oder später ein im Haushalt erfahrenes
Mädchen.
H. Schmalgemeyer,
Credenstraße 32.

Eine ehrliche und zuverlässige
Haushälterin
auf sofort oder 1. 9. gesucht.
Angebote mit Gehaltsansprüchen unter 7546 an die Geschäftsstelle dieser Ztg.

Reinemachefrau
zum Reinigen von 2 Büroräumen gesucht.
Landkrankenkasse,
Kreishausstr. 10.

„Terpsichore".
Sonntag, den 3. September:
Ausflug nach Bad Salzuflen
Hotel Kaiserhof (Parkettsaal)

Eine Werbekraft
besitzt eine geschmackvolle Drucksache. Sie wird vom Empfänger nicht, wie die anderen, dem Papierkorb anvertraut, sondern wandert in die Sammelmappe für Werbesachen. Damit ist aber der Zweck erreicht, denn eine Bestellung erfolgt dann sicher. Vornehm gehaltene Drucksachen fertigt an als Spezialität die
Buchdruckerei Fr. Kuhle
Rennstrasse Nr. 29/31. * Fernruf Nr. 83.

Laden
in guter Verkehrslage zu sofort oder später
gesucht.
Angebote an die Geschäftsstelle dieser Zeitung unter Nr. 7573 erbeten.

300 M. zahle, wenn „Kampolda" nicht in einer Minute radikal Kopf- Kleider- Filz- **Läuse** mit (Brut) bei Mensch u. Tier vertilgt. Obig. Mittel empf.: Friseur Bernh. Schlemmer, Radewigerstraße 33. Keine Wanze mehr! Einmal. Anwendung Kampolda B.

Mehrere tüchtige **Verkäuferinnen**
per bald gesucht.
Conrad Tack & Cie., G. m. b. H.
Schuhwaren
Gehrenberg 3. Herford Gehrenberg 3.

Jüngere
Arbeiter und Arbeiterinnen
gesucht.
Wittelmeyer & Harting,
Hollandstr. 29.

Einige
Schlosser und Metallschleifer
gesucht
Carl Bock & Co.,
Eimterstr. 4.

Tüchtigen, zuverlässigen
Bauschlosser
sucht
Oskar Hentschel.

Tischlerlehrling
gesucht.
Zu erfragen i. d. Geschäftsstelle d. Ztg. u. Nr. 7574.

Arbeiter
14—17 Jahre, stellen ein
Gebrüder Heitländer,
Brake i. W.,
Matratzenfabrik.